

Der Stern

Autor(en): **Roelli, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-492946>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In einem fernen fremden Land fällt einem Hirten, der noch wacht, in einer unberührten Nacht ein Stern des Himmels in die Hand.

Er legt ihn in das Gürtelband und eilt zu seinem Hof und Herrn: Es fiel, ruft er, ein goldner Stern, o seht, mein Herr, in meine Hand.

Den Herren packt der alte Zorn: Du Narr, ein Stern soll dieser sein und ist doch bloß ein Ackerstein aus magerm Feld und Disteldorn.

Nein, Herr, beteuert unser Hirt, es ist ein Stern aus Gottes Sinn; so wahr ich leb, so wahr ich bin, mein Herr, ich hab mich nicht geirrt.

Was mir als Stern vom Himmel fällt, ist dir ein armer Ackerstein: So wird es stets auf dieser Welt, in unserm bunten Leben sein.

Hans Roelli

Zensoren z. D.

Man hatte allerdings gehofft, daß die Zensur 1945 a. D. getreten sei. Nun scheint es aber, daß sie nur z. D. gestellt wurde, also nicht außer Dienst, nur zur Disposition, aus der man sie jederzeit wieder in Dienst rufen könne.

Ein Parlamentarier hat den Bundesrat (klein angefragt), ob er gewillt sei, Kommentare unseres Rundspruchs über ausländische Ereignisse, die «als ungebührliche Einmischung in Angelegenheiten anderer Völker und als Unfreundlichkeit» empfunden werden könnten, zu unterbinden. Und der Bundesrat verspricht, den Tatzenstecken künftighin ständig in Griffnähe zu halten.

Ich höre wohl nicht intensiv genug Radio. Jedenfalls habe ich noch nie Mordio und Kriegsgeschrei aus dem helvetischen Lautsprecher vernommen. Sei's wie's wöll: Es ist tröstlich, daß Bö's herrlicher Vers von 1944 auch heute noch gilt:

Der Schtaat betreut von früh bis spät
Dis Herzli und Dis Rundschpruchgrät,
Pfluus Schwizerli pfluus!

Mit leise gegähntem «Guet Nacht!»

Dein AbisZ

Von der edlen Frau Musica

Ein Genfer Musikkritiker scheint mit Säure zu schreiben. In «La Suisse» war kürzlich über einen Klavierabend von Mr. John K. folgendes zu lesen:

«Der junge Virtuose, der den Ozean überquerte, um einem bedauernswert hinterwäldlerischen Europa den neuen Klavierstil nach amerikanischem Geschmack zu offenbaren, schlug gestern abend in drei Runden die Sonate «Appassionata» k.o. Und doch wußte ich nicht, was sie ihm zuleid getan hätte ...»

Entdeckt und übersetzt von Röbi

Nacht über Rumänien ...

Im August dieses Jahres fand, wie man sich erinnert, in Bukarest der Weltkongress der kommunistischen Jugendbewegung für den Frieden statt, zu dem sich auch aus dem Westen mancherlei (neutrale) Teilnehmer eingefunden hatten. Sie kamen zurück ... begeistert. Herrlich geschmückt sei die Stadt gewesen, alles hätte man kaufen können ...!

In Frankreich gab es um jene Zeit den Eisenbahnerstreik, so daß die französischen Besucher in Bukarest hatten zurückbleiben müssen. Sie brachten Eindrücke nach Hause, die – da sie sehr viel mehr zu sehen bekommen hatten – sehr verschieden von denen ihrer vorher abgereisten Freunde waren. Der Londoner «Economist» berichtete darüber:

«Sie sahen die russischen Truppen zurückkehren. Sie sahen, wie die half-erfüllten anti-englischen und anti-amerikanischen Plakate wieder an den Mauern erschienen, wie die Straßen wieder schmutzig wurden, wie Weißbrot und Patisserie plötzlich wieder aus den Auslagen verschwanden, wie der berühmte «Park des 23. August» geschlossen wurde. Als das Fest vorüber war, stieg der Brotpreis sofort um 50 Prozent und die Textilgeschäfte waren leer wie zuvor ...»

Pielje

Lieber Nebi!

Einen Ochsen ans Ziehen zu gewöhnen, braucht einige Geduld. Das erfuhr auch jener Bauer, der allein mit seinem «Dressurakt» nicht zuwege kam und deshalb seine Frau zu Hilfe rief. Ihre Aufgabe war es, den Ochsen am Strick zu führen. Der Bauer erklärte ihr das so: «Wenn ich säg: Gang Ochs, dänn goscht, Grete. Wenn ich säg: Schtand Ochs, dänn schtsoscht, Grete.»

Cl

☆

Zwei Einheimische treffen sich auf dem nun endlich fertig gewordenen Zürcher Bahnhofplatz. Man bestaunt den in der Mitte gelegenen Platz, der für eine Grünanlage bestimmt ist.

«Das ischt aber schöö, daß da dänn Blueme pflanzed.»

«Da gits kei Blueme, da pflanzt s Forschtamt jungi Tännli, das git dänn Grüschtschtange für de Globus-Neubau.»

KM

☆

Ein Fremdenführer hatte einen spleenigen Amerikaner auf seiner Europa-reise zu betreuen. Der Mann zeigte sich weder von Kirchen, noch von Museen beeindruckt. Endlich spielte der Fremdenführer seinen höchsten Trumpf aus – es war der grandiose Anblick der Alpen. «Ist das nicht die schönste Aussicht, die Sie je gesehen haben?» fragte er erwartungsvoll. Der Amerikaner zögerte ein wenig und sagte dann: «Nehmen Sie den See und die Berge weg – was bleibt dann noch?!»

OA



«Si händ s Urteil vernoo – zwei Joor Zuchthus – händzi no öppis zäge drzue?»

«Ich cha nu widerhole, ich bi vollschändig unschuldig und ersuechi Si drum, daß me mir das als mildernde Umschtaand aarrächnet.»



«Uf dem Sofa isch sinerzit de Goethe gsässa.»

«Donnerwetter! Ist das am Ende der west-östliche Diwan?!»



«Er hat den Nachtzug verspätet.» (Tyrhans)